



I. Abtheilung: Studien.

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Schluss. — Vide Heft III. 6—26.)

Constantin Muttersgleich (1730—1747), zu Freiling in Nieder-Oesterreich im Jahre 1685 geboren, war unter Abt Anselm im Jahre 1704 in das Stift getreten. Im Jahre 1710 Priester geworden wirkte er einige Zeit als Seelsorger an der Pfarrkirche zu Steyr und bewies in den Tagen der Pest die grösste Berufstreue. Er schlug zu diesem Ende seinen Wohnsitz ausserhalb der Stadt und des Stiftes auf und stand daselbst allen von dieser furchtbaren Krankheit ergriffenen Pfarrkindern mit unermüdlicher Sorgfalt als Seelenarzt zur Seite. Im Jahre 1715 setzte ihn Abt Ambros über die weitläufige Oekonomie des Stiftes und übertrug ihm im Jahre 1727 das Priorat, welches er bis zu seiner Erwählung zum Abte inne hatte.

Obwohl Abt Constantin ein frommer und tüchtiger Vorsteher war, trafen doch während seiner Amtswirksamkeit sein Stift schwere Unglücksschläge. Die furchtbare Gewalt der Elemente, namentlich die grosse Ueberschwemmung der Enns im Jahre 1736, welche selbst an das Kloster heranreichte, das Refectorium unter Wasser setzte, die Weinorräthe zerstörte und an den Maierhöfen, welche ohnedies erst im Jahre 1732 durch das Feuer sammt allem Vieh, Vor-

räthen und landwirtschaftlichen Geräthen vernichtet worden waren, grossen Schaden anrichtete, schlug den Finanzen um so tiefere Wunden, als dieselben ohnedies damals schwach waren, weil der Abt zu den kaiserlichen Anlehen, die Carl VI. in den Jahren 1733 und 1735 im Betrage von 187.000 und 40.000 Gulden von den oberösterreichischen Prälaten zur Führung des Krieges mit Frankreich erhob, 26.000 Gulden beitragen musste. Auch zu den nachfolgenden Contributionen, welche der Kaiser im Jahre 1739 in Folge eines päpstlichen Breve im Betrage von 100.000 Gulden erhob, musste Garsten mehr als 10.000 fl. beisteuern. Diese Drängsale mehrten sich noch, als mit Carl VI. der Mannsstamm der erlauchten Habsburger im Jahre 1740 ausstarb und gegen dessen Tochter und Nachfolgerin, Maria Theresia, Oesterreich's grösste Herrscherin, sich ringsum die Feinde, namentlich die Baiern, Franzosen und Preussen, erhoben. Am 18. September des Jahres 1741 besetzten die Baiern Steyr und Garsten und schrieben Lieferungen und Contributionen in grosser Schwere aus, welche die Feinde, namentlich die Franzosen, mit aller Härte eintrieben. Der Kurfürst erzwang auch die Huldigung der oberösterreichischen Stände, welche die meisten, darunter auch Abt Constantin, nur mit Thränen im Auge leisteten. Das Decret, welches Maria Theresia von Pressburg aus erlassen, wodurch sie die Huldigung verboten hatte, war zu spät den Ständen bekannt gegeben worden. Zwar dauerte die Invasion dieser ungebetenen und allgemein gehassten Gäste nicht lange, da die Panduren des Oberst Trenk Garsten und Steyr am 31. December besetzten; aber das Stift hatte namentlich auf seinen Besitzungen zu Gafrenz und Weyr, aus welch' letzterem Markte die Oesterreicher nach kurzem Kampfe die Baiern vertrieben hatten, wobei derselbe in Flammen aufging, grossen Schaden genommen.

Zu diesem grossen Ungemache kamen noch Zwistigkeiten mit dem Rathe von Steyr. Die Pfarrer dieser Stadt hatten bisher zu ihrem und der zwei Cooperatoren Unterhalte auch mehrere Beneficien genossen. Als nun der Pfarrverweser P. Johann Eberth starb, verweigerte der Rath dem Nachfolger desselben, P. Leopold von Tyll, den Bezug der-

selben, weshalb Abt Constantin Klage erhob. Das Ordinariat von Passau entschied dahin, dass für diese Beneficien ein eigener Richter zu bestellen sei, und ernannte einen Weltpriester zum Beneficiaten. Da der Gottesdienst in Folge des geschmälernten Einkommens nicht mehr so feierlich wie bisher abgehalten werden konnte, so liess sich der Rath im Jahre 1744 endlich zu einem Vergleiche herbei, dem jeweiligen Pfarrer zum Unterhalte des zweiten Stiftspriesters jährlich 100 Gulden zu bezahlen, wodurch dieser lästige Streit, der die zwischen dem Stifte und der Stadt bestehenden innigen Beziehungen sehr erkalten gemacht hatte, beigelegt wurde. Kurze Zeit später wurde der Abt krank und starb am 13. Mai 1747.

Unter den von ihm und seinem Vorfahrer in das Stift aufgenommenen Candidaten zeichneten sich durch ihre wissenschaftliche und literarische Thätigkeit aus: Christoph Reinwald von Royach, Maximilian Lindtner, Rupert Burger, Amand Lugauer und Berthold Beer.

Am 6. Juli 1747 wurde, nachdem die kaiserliche und bischöfliche Bestätigung eingelangt war, die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen, welche einstimmig auf den Stadtpfarrer von Steyr,

Leopold von Tyll (1747—1757),

fiel. Geboren 1688 zu Scheibbs in Niederösterreich empfing Leopold im Jahre 1710 aus der Hand des Abtes Anselm das Kleid des hl. Benedict. Im Jahre 1715 zum Priester geweiht war er anfangs an der Klosterschule thätig, wurde dann Erzieher der Grafen von Thürheim, später Cooperator zu Steyr, worauf er durch mehrere Jahre mit grosser Umsicht die Oekonomie des Stiftes leitete und endlich im Jahre 1739 als Pfarrverweser nach Steyr gesandt wurde. Als nach des Abtes Ambros Hinscheiden die Capitularen zu der Abtwahl sich versammelten, fiel auf P. Leopold die gleiche Anzahl Stimmen wie auf P. Constantin, weshalb Leopold seine Wähler bat, ihre Stimmen auf den Gegencandidaten zu vereinen, der im zweiten Wahlgange dann auch einstimmig erwählt wurde. Nach dem Tode dieses Abtes vereinigten alle Stimmen sich auf Leopold, der diese Würde nun auch an-

nahm. Durch zehn Jahre leitete er die Geschicke seines Stiftes mit jener grossen Umsicht, die er schon als P. Oekonom bekundet hatte, und vereinte, wie sein Todtenbrief von ihm sagt, die Klugheit des Abtes Anselm mit der Weisheit und Sanftmuth der Prälaten Ambros und Constantin. Seine Liebe zur Wissenschaft, namentlich zum Studium der Geschichte, documentirte Leopold schon als Capitular durch die Abfassung des „Decennium abbatis Anselmi,“ das eine auf urkundliche Documente und Nachrichten, den besten Werken entnommen, sich stützende Geschichte des Stiftes und seiner Pfarreien enthält. Bald nach seiner Wahl zum Präses der Ordens-Hochschule zu Salzburg, an der er selbst seine Studien einst gemacht hatte, erwählt, musste er gleich allen anderen österreichischen Aebten im J. 1784 den ihm lieb gewordenen Verkehr mit diesem Einigungspuncte des Ordens in dem tief zerklüfteten deutschen Reiche abbrechen, da die Regierung das Studium an jeder ausländischen Universität unter strenger Strafe verboten hatte. Von den oberösterreichischen Prälaten zu ihrem Verordneten erwählt suchte er aus allen Kräften das Wohl und die Rechte dieses seines Standes zu fördern, was ihm, da gerade damals die wichtigen Veränderungen in der Finanzwirtschaft des Staates, durch welche die Versammlungen der Stände zu einfachen Postulats-Landtagen herabgedrückt wurden, vor sich giengen, manchen Tadel von Seite der Regierung zuzog.

Für sein Stift war er sehr thätig und sorgte für das Wohl seiner Mitbrüder und Unterthanen in väterlicher Weise. Obwohl ein strenger Ordensmann, der die genaue Beobachtung der klösterlichen Disciplin als das erste Erfordernis eines Religiosen betrachtete, war er doch milde und nachsichtig gegen seine Untergebenen. Der Stiftsbau wurde fortgesetzt und der Kirchenschatz zu Garsten durch mehrere wertvolle heilige Geräthschaften bereichert. Zu Nussdorf in Niederösterreich wurde ein neuer Wirtschaftshof und zu Frauenstein bei Moln ein neues Pfarrhaus erbaut. Auch exponirte Abt Leopold daselbst, um den im Gebirge zerstreuten Holzarbeitern die Theilnahme an dem Gottesdienste zu ermöglichen, im Jahre 1754 den ersten Vicar.

Aus seinem thätigen Wirken und Schaffen riss ihn der Tod, der ihn am 16. Juni 1757 ereilte.

Sein Nachfolger ward

Paulus Meyer (1757—1763).

Geboren zu Lauterbach in Oberösterreich (1721)¹⁾ war er 1741 in das Stift getreten und hatte nach seiner im Jahre 1745 erfolgten Ordination verschiedene Aemter, zuletzt die Kämmererei, bekleidet.

Bereits begannen damals auch in Oesterreich schon jene Vorböten der Aufklärung sich zu zeigen, die endlich zum Untergange so vieler religiösen Genossenschaften und auch Garstens führten. Im Jahre 1760 forderte die Regierung zum ersten Male eine genaue Fassion von allen Gütern und Renten und zugleich einen genauen Ausweis über die Ausgaben der Stifte. Der damals wüthende siebenjährige Krieg verlangte trotz der hohen Steuern stets neue Opfer von den Prälaten, obwohl dieselben ohnedies für ein zu Genua aufzunehmendes Anlehen den grössten Theil ihrer Güter als Deckung verschrieben hatten. Die Sorgen, welche diese Forderungen dem Abte Paulus bereiteten, wurden noch durch Elementar-Unglücksfälle, namentlich durch eine im Jahre 1761 eingetretene Ueberschwemmung der Enns vergrössert, welche dem Stifte grossen Schaden verursachte. Kurze Zeit später starb der Abt, am 30. October 1763, erst 42 Jahre alt. Der Todtenbrief rühmt ihn als einen eifrigen Ordensmann, strenge gegen sich, milde gegen Andere, als einen liebevollen Vater seiner Mitbrüder und gerechten und freigebigen Herrn gegen seine Unterthanen. Sterbend nahm er mit wenigen aber herzlichen Worten Abschied von seinen Mitbrüdern.

Am 12. Jänner 1764 traten die Capitularen, nachdem sie gegen Zahlung von 3000 Gulden als Consenstaxe die Erlaubnis zur Wahl eines neuen Abtes vom kaiserlichen Hofe erhalten hatten, im Capitelsaale zusammen und vereinigten ihre Voten in einhelliger Weise auf den Stiftsprior

¹⁾ Sein Bruder Ehrenbert stand dem Nachbarstifte von Garsten, Kremsmünster, als Abt in den schwierigsten Zeiten, 1771—1800, mit grossem Ruhme vor. Hartenschneider, Gesch. von Kremsmünster.

Maurus Gordon (1764—1786),
welcher zu Weyr 1726 geboren worden war und als der letzte jener achtzehn Capitularen, die unter dem Abte Constantin Muttersgleich das Ordenskleid empfangen hatten, im Jahre 1746 die Gelübde abgelegt hatte. Nachdem er 1750 die höheren priesterlichen Weihen zu Passau erhalten hatte, fungirte er als Professor an der Klosterschule sowie als Seelsorger an den verschiedenen Pfarreien des Stiftes bis zum Jahre 1758, wo ihn Abt Leopold dem Capitel als Prior vortetzte, von welcher Stelle ihn seine Mitbrüder zur äbtliden Würde beriefen.

Dieser letzte Abt von Garsten zählt zu den hervorragenderen Vorstehern seines Stiftes. Ein wahrer Ordensmann beförderte er das religiöse und wissenschaftliche Leben und Streben seiner Mitbrüder und gewährte ihnen in reichlichster Weise durch Ankauf von Büchern, durch Sendung an die Universitäten von Wien und Salzburg, sowie durch sein eigenes Vorbild die Mittel dazu. Er hielt ausser den Anreden an das Capitel in der Advent- und Fastenzeit häufig in der Stifts- sowie in den Pfarreikirchen die Predigt und Christenlehre und war ungemein eifrig in der Verwaltung des Buss-Sacramentes. Die alte Klosterschule des Stiftes reformirte er den Verordnungen der theresianischen Studien-Ordnung gemäss und sandte mehrere seiner Capitularen nach Wien, um an der von dem berühmten Abte Felbiger als Musteranstalt eingerichteten Normalschule zu St. Anna Pädagogik und Methodik zu hören. Das theologische Hausstudium förderte er durch häufig abgehaltene Disputationen, bei welchen er selbst nicht selten als Oppugnant auftrat.

Für die Kirchen des Stiftes und der Pfarreien sorgte er durch Anschaffung von kirchlichen Paramenten und Gerätschaften in reichlicher Weise, liess erstere ganz restauriren und durch den berühmten Maler Johann Schmidt, gewöhnlich der „Kremserschmidt“ genannt, die heute noch prächtigen Tapeten derselben herstellen. Die Orgel liess er durch den gefeierten Abbé Chrysmann verbessern und mit neuen Registern versehen. Den kaiserlichen Verordnungen gemäss erbaute er an den Patronatspfarreien, wo solche, wie

zu Aschach und St. Magdalena, noch nicht existirten, Schulhäuser und bestellte das nöthige Lehrpersonale. Auch errichtete er zu St. Ulrich eine neue Pfarre.

Diese grossen Ausgaben, zu denen noch die stets höher werdenden Steuern sowie die Contributionen für den im Jahre 1779 ausgebrochenen bairischen Erbfolgekrieg kamen, bestreiten zu können wäre nicht möglich gewesen, wenn der Abt nicht mit Umsicht und Verständnis die Finanzen des Hauses geleitet und zur rechten Zeit zu sparen verstanden hätte.

Mit dem Tode der grossen Kaiserin Maria Theresia machte sich der klosterfeindliche Geist immer bemerkbarer. Im Jahre 1784 fielen diesem verheerenden Sturme die Klöster der Dominikaner, Kapuziner und Cölestinerinnen in Steyr zum Opfer und am 21. Mai dieses Jahres ward das Nachbarstift Gleink aufgelöst. Zwei Jahre später, am 17. December 1786, starb der thätige Abt und wurde, da durch kaiserliches Decret vom Jahre 1782 die Begräbnisse in den Kirchen untersagt waren, im Friedhofs zu Garsten beigesetzt. Ein einfacher Stein zierte sein Grab, der die bedeutungsvolle Inschrift trägt:

„Hier ruht Maurus Gordon, der dreiundfünfzigste und letzte Abt von Garsten, der erste unter dieser Erde.“

Das Stift selbst überlebte seinen Abt nicht lange. Nachdem den 47 Capitularen die Wahl eines neuen Vorstehers von der Regierung verweigert worden war, erschien am 1. Mai 1787 der berüchtigte Landrath Eibel, versammelte das Capitel und las ihm das Aufhebungs-Decret Kaiser Josef II. vor. Als Administrator wurde Abt Ehrenbert von Kremsmünster bestellt, dem die Officialen des Stiftes auch das Homagium zu leisten hatten. Die gemeinsame klösterliche Lebensweise hörte auf, für jeden Capitularen wurden 300 fl. Pension angewiesen. Zwar setzten die im Hause wohnenden Brüder das gemeinsame Leben noch bis zum 25. August fort, aber an diesem Tage mussten sie einem Regimente ungarischer Soldaten Platz machen. Die auf den Pfarreien des Stiftes wohnenden Priester behielten dieselben, von den übrigen traten einige in das Stift Kremsmünster, zwei in

das alte Mutterhaus von Garsten, Göttweig, die übrigen liessen sich säcularisiren und traten als Weltpriester in die Seelsorge. Im Jahre 1832 starb der letzte der ehemaligen „Garstner,“ P. Gregor Maurer, als Benedictiner von Göttweig.

Nach Auflösung des Stiftes wurde die herrliche Bibliothek nach Linz gebracht und dort mit denen von andern säcularisirten Stiftten und Klöstern als Bibliotheca publica wieder eröffnet; doch der grösste Theil der Manuscripte und viele seltene Werke giengen verloren oder wurden zu Spottpreisen an die Trödler hintangegeben. Die Güter wurden dem 1784 errichteten Bisthume von Linz überlassen, einige, wie Rosenegg, auch an Private verkauft.

So fiel das alte Stift, das einst die Cultur in die Thäler der Enns und Steyer getragen hatte; seine Gebäude dienen in der Gegenwart Hunderten von Sträflingen als Zuchthaus.

Reihe der Aebte von Garsten.

Berthold I	1111—1142	Nikolaus I	1365—1398
Berthold II.	1142—1150?	Florian	1399 1419
Sigehard (Sirus)	1151—1160	Leonard I.	1419—1434
Walter	1161—1164	Thomas	1434—1442
Gunther	1164—1169	Friedrich II.	1442—1444
Conrad I.	1169—1182	Adalbert	1444—1461
Marquard I.	1182—1195	Berthold IV.	1461—1473
Arnholm	1195 1203	Benedict	1473—1488
Hadmar	1203—1212	Leonard II.	1488—1493
Adalbert	1212—1216	Georg I.	1493—1495
Conrad II.	1216—1218	Ulrich IV.	1495—1524
Reginbert	1218—1227	Pankraz	1524—1537
Berthold III.	1227—1233	Wolfgang	1537—1559
<small>(wird 1233 entsetzt, nach Ulrich's Tode aber 1239 wieder erwählt.)</small>		Anton I.	1559—1568
Ulrich I.	1233—1239	Georg II.	1568—1574
Berthold III.	1239—1243	Johann I.	1574—1589
Ortolf	1243—1253	Martin	1591—1599
Gerung	1253—1258	Alexander	1600 1601
Ulrich II.	1258—1261	Johann II.	1601—1613
Friedrich I.	1261—1282	Anton II.	1615—1642
Marquard II.	1282—1290	Roman	1642—1683
Gottschalk	1290—1294	Anselm	1683 1715
Ulrich III.	1294—1317	Ambros	1715—1729
Otto	1317—1333	Constantin	1730—1747
Heinrich	1333—1335	Leopold	1747—1757
Michael	1335—1352	Paul	1757—1763
Eberhard	1352—1365	Maurus	1764—1786.